

Oldie erstrahlt in neuem Glanz

Die Reise des Citroën AC 4



Vor der Restauration: Über 30 Jahre stand der Citroën AC 4 im Freien und war jeder Witterung ausgesetzt. Foto: zVg

Weit über 500 Arbeitsstunden und viel Kopfarbeit haben die Fricktaler Stefan Knecht und Josef Hummel investiert, damit der über 100-jährige Traktor wieder fährt und ein echter Hingucker ist.

Bernadette Zaniolo

WIL/RHEINSULZ. Die Jungfernfahrt des Citroën AC 4, nach der aufwändigen Restauration, führte am späteren Mittwochnachmittag nach Wil. Dort in den Rebbergen, wo morgen Samstag und am Sonntag das «Räbhüslifäsch» stattfindet, kann das Bijoux von Besitzer Stefan Knecht bewundert werden. Von der öffentlichen Ausstellung erhofft er sich, dass sie noch zu mehr alten Fotos dieses Fahrzeuges kommen. Vor zwei Jahren hat Knecht das Fahrzeug gekauft und in Rheinsulz, zusammen mit Sepp (Josef sen.) Hummel restauriert. «Einiges mehr als 500 Stunden», sagt Stefan Knecht, angesprochen auf die in die Restauration investierte Zeit. Mit einem Blick zu Josef Hummel schiebt er nach: «Sehr viele Teile

mussten neu hergestellt werden.» Das seien grosse Herausforderungen gewesen, so der auf die Fertigung von komplexen Werkstücken spezialisierte Laufener Unternehmer.

«Ein Einstein»

«Es hat einige Knacknüsse gegeben», hält Josef Hummel fest. Und mit einem Lächeln sagt er, dass ihm die Lösungs-Ideen meistens nachts kommen. «Er ist ein Einstein auf alte Traktoren», beschreibt Monika Knecht, den in der Region bekannten Tüftler und Spezialisten für Traktoren. Monika Knecht teilt zwar die Leidenschaft für alte Traktoren mit ihrem Mann und hilft auch manchmal mit. «Bei diesem Projekt jedoch nicht», verneint die Zahnärztin und Sängerin die entsprechende Frage der NFZ. Aber sie habe ihren Mann, unter anderem auf der Fahrt zur Beschaffung von Ersatzteilen begleitet. Für das Getriebe sind die beiden rund 700 Kilometer bis kurz vor Lyon gefahren.

Die Geburt des Citroën AC 4

Gemäss Josef Hummel wurde der Citroën AC 4 ursprünglich als Auto gebaut und nachher als Traktor



Alte Traktoren sind ihre grosse Leidenschaft: Monika Knecht, Besitzer Stefan Knecht und Sepp (Josef) Hummel freuen sich über das gelungene Projekt. Foto: Bernadette Zaniolo

umgebaut. Das restaurierte Fahrzeug sei 1938 als Traktor eingelöst worden. Dieser war über viele Jahre im Besitze der Familie Müller in Wil, beziehungsweise Hermann Müller-Zumsteg (Jg. 1892) und später Josef Müller (Jg. 1917), «dem Vater von Kuno Müller», so Josef Hummel. Sie hatten den Dorfnamen «s Mohlers».

Das Fahrzeug mit Holzspeichenrädern wurde wohl zwischen 1922 und 1927 erbaut. Hummel geht davon aus, dass dieses in der Werkstätte der ehemaligen Firma Eckert in Leibstadt gefertigt wurde. «Es

Zum Fahrzeug

Ursprünglich als Auto gebaut, wurde der Citroën AC 4 als Traktor umgebaut. Das Fahrzeug, das lange im Besitze einer Wiler Familie war, wurde im Juli 1938 erstmals als Traktor eingelöst. Der Traktor hat einen Hubraum von 1610 cm³, verfügt über 8,29 PS und hat ein Gewicht von 1250 Kilogramm. Unbestätigten Quellen zufolge wurde das Fahrzeug zwischen 1922 und 1927 erbaut, vermutlich von der damaligen Firma Eckert in Leibstadt. (bz)



Blick aufs Cockpit. Foto: Bernadette Zaniolo

hat fast keine anderen hier in der Gegend geben, die so etwas bauten», verrät Hummel, der in Rheinsulz ein Traktoren-Oldtimer-Museum hat.

Das nun restaurierte Fahrzeug war während rund 30 Jahren jeglichen Witterungen ausgesetzt. Es stand beim alten Zollhaus – zwischen Eitzgen und Schwaderloch.

Später gelangte es nach Döttingen, wo es restauriert werden sollte. Doch der Döttinger Unternehmer verkaufte den Traktor schliesslich wieder; an Stefan Knecht. Und dieser freut sich nun, dass er auf den regelmässigen Ausfahrten mit seiner Frau Monika und Josef Hummel ein besonderes Schmuckstück präsentieren kann.

LANDFRAUEN BEWEGEN

Nachhaltig?



Kathrin Hasler

Es kann nicht geleugnet werden, der Klimawandel ist spürbar. Wir wissen, dass wir unser Verhalten ändern sollten.

Während ich im Garten jäte, Bohnen und Himbeeren ernte, ma-

che ich mir Gedanken. Der Garten ist mein Hobby und Erinnerungen an den Garten meiner Grossmutter werden wach, der einen grossen Gutsbetrieb mit seinen Angestellten versorgte. Alles wurde verwertet und haltbar gemacht. Die Gartenarbeiten lassen es zu, sich über verschiedene Themen Gedanken zu machen.

Im Moment frage ich mich, wie viel Nachhaltigkeit wir bereit sind zu Gunsten des Klimas zu leisten, jeder einzelne. Das Bewusstsein für dieses Thema hat sich stark verändert. Man will die Welt retten, aber nur so schnell nebenher, wenn es nicht viel Aufwand bedeutet und man sich nicht einschränken muss. Man hat wenig Zeit neben Familie, Beruf, Feierabend und Spass. Man

unterstützt Petitionen und Gesetze für mehr Umweltschutz, fordert Veränderungen in allen Bereichen und verhält sich selbst inkonsequent.

Auch bei der Landwirtschaft wird politisch und gesellschaftlich immer mehr Nachhaltigkeit gefordert. Nachhaltige Produktion, Umweltschutz, Mindestlöhne und Tierschutz sind Standard in unserer Landwirtschaft.

Die Labiola- und Vernetzungsprogramme zeigen Erfolge bei Flora und Fauna. Wir müssen uns fragen, ob wir künftigen Schwerpunkt auf Ernährungssicherheit, oder auf noch mehr Biodiversität setzen wollen. Sind wir dann aber auch bereit, höhere Preise für regionale landwirtschaftliche Produkte zu zahlen,

oder wollen wir uns immer mehr durch Importe abhängig machen?

Über mir höre ich die Flieger im Ab- und Anflug nach Zürich. Hand aufs Herz, verzichten Sie bewusst auf Flugreisen? Um das Gewissen zu beruhigen kann man den CO₂-Verbrauch finanziell kompensieren. Wir können es uns ja leisten und so mit gutem Gewissen verreisen. Während die meisten immer mehr Ausbau für den Langsamverkehr und öffentlichen Verkehr fordern, nimmt der Autoverkehr stetig zu; auf das Auto verzichten wollen die meisten nicht. Alternativ kaufen wir uns ein Elektroauto und setzen auf Elektrizität, natürlich nachhaltig produziert. Nur ein Windrad und das Solarpaneel dürfen nicht stören. Lieber Atomstrom aus Frankreich

und Kohlestrom aus Deutschland importieren, Hauptsache bei uns ist alles sauber. Die Arbeit im Garten lehrt die Lebensmittel zu schätzen und zeigt, wie viel Zeit in der Produktion steckt. Es wird bewusst, dass Lebensmittel auch einen entsprechenden Preis haben müssen.

Wir können alle ohne grossen Verzicht einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten. Dazu müssen wir uns nicht auf Strassen kleben, aber unser inkonsequentes Verhalten hinterfragen. Kaufen wir saisonale und regionale Produkte, verzichten wir mal auf das Auto, oder machen wir entspannte Ferien in der Schweiz.

www.landfrauen-laufenburg.ch
www.landfrauen-rheinfelden.ch